

# Der Brief an Titus

## Teil 1

Referent	Michael Vogelsang
Datum	08.11.2002
Länge	00:57:06
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv033/der-brief-an-titus">https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv033/der-brief-an-titus</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Wir möchten uns an diesen drei Abenden gerne mit dem Titusbrief beschäftigen. Wir lesen heute Abend das erste Kapitel Titus 1.

Der Brief an Titus Kapitel 1, Absatz 1.

Paulus, Knecht Gottes, aber Apostel Jesu Christi, nach dem Glauben der Auserwählten Gottes und nach der Erkenntnis der Wahrheit, die nach der Gottseligkeit ist, in der Hoffnung des ewigen Lebens, dass Gott, der nicht lügen kann, verheißen hat, vor ewigen Zeiten, zu seiner Zeit aber hat er sein Wort offenbart durch die Predigt, die mir anvertraut worden ist, nach Befehl unseres Heilandgottes. Titus, meinem echten Kind, nach unserem gemeinschaftlichen Glauben, Gnade und Friede von Gott dem Vater und Christus Jesus, unserem Heiland. [00:01:01] Deswegen ließ ich dich in Kreta zurück, damit du das, was noch mangelte, in Ordnung bringen und in jeder Stadt Älteste anstellen möchtest, wie ich dir geboten hatte. Wenn jemand untadelig ist, der Mann einer Frau, der gläubige Kinder hat, die nicht eines ausschweifenden Lebens beschuldigt werden oder zügellos sind, denn der Aufseher muss untadelig sein als Gottesverwalter, nicht eigenmächtig, nicht zornmütig, nicht dem Wein ergeben, nicht ein Schläger, nicht schädlichem Gewinn nachgehend, sondern gastfrei, das Gute liebend, besonnen, gerecht, fromm, enthaltsam, anhängend dem zuverlässigen Wort nach der Lehre, damit er fähig sei, sowohl mit der gesunden Lehre zu ermahnen, als auch die Widersprechenden zu überführen. Denn es gibt viele zügellose Schwätzer und Betrüger, besonders die aus der Beschneidung, denen man den Mund stopfen muss, die ganze Häuser umkehren, indem sie schändlichen Gewinneswegen lehren, was sich nicht gezielt. [00:02:01] Es hat einer von ihnen, ihr eigener Prophet, gesagt, Kreter sind immer Lügner, böse, wilde Tiere, faule Bäume.

Dieses Zeugnis ist wahr, aus diesem Grund weisen sie streng zurecht, damit sie gesund seien im Glauben und nicht achten auf jüdische Fabeln und Gebote von Menschen, die sich von der Wahrheit abwenden. Den Reinen ist alles rein, den Befleckten aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern befleckt ist sowohl ihre Gesinnung als auch ihr Gewissen. Sie geben vor Gott zu kennen, aber in den Werken verleugnen sie ihn und sind gräulich und ungehorsam und zu jedem guten Werk unbewehrt.

Soweit Gottes Wort.

Der Brief des Apostels Paulus an Titus gehört zu einer Gruppe von Briefen, die schon mal als Pastoralbriefe bezeichnet werden.

Es sind die Briefe, die der Apostel geschrieben hat an seine Mitarbeiter, Timotheus und Titus.

[00:03:05] Dabei habe ich manchmal den Eindruck, dass der Titusbrief ein wenig im Schatten der Timotheusbriefe steht.

Diese beiden Briefe an Timotheus sind uns gut bekannt, sie werden oft auf Konferenzen betrachtet und da wird drüber gesprochen und das zu Recht, denn sie enthalten wichtige Anweisungen für die Ordnung im Hause Gottes und besonders der zweite Timotheusbrief für die letzten Tage, in denen wir leben. Aber ich hoffe, dass wir sehen werden, dass auch gerade der Titusbrief einige wichtige Anweisungen enthält für das praktische Glaubensleben des Christen. Diese beiden treuen Mitarbeiter des Apostels Paulus, Timotheus und Titus, unterschieden sich in einigen Dingen, was ihre Person angeht.

Timotheus ist aus einer Mischehe entsprungen. Seine Mutter war eine Jüdin und sein Vater ein Grieche.

[00:04:04] Seine Mutter war gläubig, sein Vater vermutlich nicht. Deswegen hat Paulus ihn zum Beispiel beschnitten, um jedes Hindernis für eine Arbeit unter den Juden wegzunehmen, weil er eben aus einer solchen Verbindung kam, wäre das ein Anstoß gewesen.

Bei Titus war die Situation völlig anders. Titus war von beiden Elternteilen her griechischer Abstammung, also von den Nationen. Und das Verhalten des Apostels Paulus in Bezug auf Titus lesen wir in Galater 2, wie er sich in dieser Hinsicht verhalten hat. Ich will den Vers lesen. In Galater 2, Vers 1, schreibt Paulus. Darauf nach 14 Jahren zog ich wieder nach Jerusalem hinauf mit Barnabas und nahm auch Titus mit.

Ich zog aber hinauf in Folge einer Offenbarung und legte ihnen das Evangelium vor, das ich unter den Nationen predige. [00:05:06] Im Besonderen aber den Angesehenen, damit ich nicht etwa vergeblich laufe oder gelaufen wäre. Aber auch Titus, der bei mir war, wurde, obwohl er ein Grieche war, nicht gezwungen, sich beschneiden zu lassen. Es war aber der neben eingeführten falschen Brüder wegen, die neben eingekommen waren, um unsere Freiheit auszukundschaften, die wir in Christus Jesus haben, damit sie uns in Knechtschaft brächten, denen wir auch nicht eine Stunde durch Unterwürfigkeit nachgegeben haben. Hier bei Titus war der Fall völlig anders. Paulus widerstand jedem Versuch, dieser aus dem Judentum kommenden falschen Lehrer, ihn irgendwie zu beschneiden. Denn er war nie unter Gesetz gewesen. Er war jemand von den Nationen, der geradezu für die Freiheit des Evangeliums stand.

Dann gab es zwischen diesen beiden Männern noch einen Unterschied, der in ihrer Person begründet liegt. Timotheus war offenkundig, wie wir aus verschiedenen Äußerungen entnehmen können, von seiner Art her ein eher zurückhaltender, schüchtern Mann gewesen, [00:06:06] während Titus offenkundig etwas forscher aufgetreten ist.

Das ist interessanterweise aus dem Verhalten dieser beiden Männer in Bezug auf Korinth ersichtlich. In Bezug auf Timotheus schreibt Paulus den Korinthern, sie sollten dafür Sorge tragen, dass Timotheus ohne Furcht unter ihnen sei. Während die Korinther als Titus Ankunft angekündigt wurde, Furcht vor dem Erscheinen des Titus hatten.

Das wird für diese Briefe auch noch eine gewisse Rolle spielen.

Von Titus selbst wissen wir nicht viel, was seine Person angeht.

Außer, dass Paulus diesen Mitarbeiter nahezu immer dann benutzte, wenn es um schwierige Situationen ging. Er sandte ihn nach Korinth. Wir wissen nun die großen Probleme in der Versammlung in Korinth. Und hier sandte er ihn oder ließ er ihn in Kreta. [00:07:01] Und wir haben gelesen, dass Kreta auch nicht gerade ein sehr einfaches Missionsgebiet gewesen sein muss. Das meiste, was wir über Titus erfahren, erfahren wir aus dem zweiten Brief des Apostels Paulus an die Korinther. Ich möchte daraus gerne einige Verse lesen. 2. Korinther 2. Korinther 2 Vers 12 Als ich aber nach Troas kam für das Evangelium des Christus und mir eine Tür aufgetan wurde im Herrn, hatte ich keine Ruhe in meinem Geist, weil ich Titus, meinen Bruder, nicht fand, sondern ich nahm Abschied von ihnen und zog fort nach Mazedonien. Paulus war in Troas und der Herr hatte ihm eine geöffnete Tür gegeben, aber Paulus hatte keine Ruhe in seinem Geist, weil er Titus, seinen Bruder, nicht fand.

[00:08:01] Natürlich wollte er auch von ihm Nachrichten aus Korinth bekommen, wie wir gleich sehen, aber es ging um die Person. Titus, sein Bruder, war nicht da. Er hatte ihn auf eine Reise geschickt oder in einem Auftrag und er war nicht zurückgekommen. Er hat ihn dort nicht angetroffen. Titus, mein Bruder. Welch eine Bezeichnung für diesen Mitarbeiter. Was bedeutete dieser Mann dem Apostel in seinem Dienst? Und die Fortsetzung dieses Verses finden wir in Kapitel 7 des 2. Korintherbriefes.

Der aber die Niedrigen tröstet. Gott tröstete uns durch die Ankunft des Titus.

Nicht allein aber durch seine Ankunft, sondern auch durch den Trost, womit er bei euch getröstet worden war. Das Auftauchen des Titus, als Titus nun nach Mazedonien kam, war für den Apostel ein Trost.

Nicht allein seine Person, auch die Nachricht, die gute Nachricht, die er aus Korinth bringen konnte, aber auch das Erscheinen seiner Person, [00:09:01] war für Paulus, der vorher geschrieben hat, dass er bedrängt war von Außenkämpfe, von Innenbefürchtungen. Welch eine Ermunterung war es für ihn, in diesem Augenblick Titus, seinen Bruder, zu treffen. Das schreibt er in dem selben Kapitel, im 2. Korinther 7, Vers 13.

Deswegen sind wir getröstet worden, noch vielmehr aber freuten wir uns bei unserem Trost über die Freude des Titus, weil sein Geist durch euch alle erklickt worden war.

Titus war ein Mann, der sich freuen konnte, wenn er gesehen hat, dass das Werk Gottes in einer Versammlung dazu beitrug, dass sie wieder zurecht gekommen waren. Paulus hatte ihnen diesen ersten Korinther Brief geschrieben, einen sehr ernsten Brief, von dem Paulus selbst sagt, dass er schon fast bedauert hatte, ihn geschrieben zu haben. Er hatte ihn unter Tränen geschrieben, aber dieser Brief hatte sein Ziel erreicht, in der Mitte der Korinther. Und das hatte Titus, der jetzt da hingekommen war und das sah, gefreut. Titus war ein Knecht Gottes, der sich freuen konnte über das, was Gott wirkte in einer Versammlung. [00:10:05] Und dann schreibt er noch in dem selben Kapitel, Vers 15, über Titus. Und seine innerlichen Gefühle sind überströmend euch gegenüber.

Titus war ein Mann, der hatte innerliche Gefühle für die Gläubigen.

Wir mögen vielleicht manchmal denken, dass die Diener des Herrn keine Gefühle hätten, aber das ist

nicht so. Und dieser Titus, Paulus sagt das, war jemand, der hatte innerliche Gefühle für die Gläubigen. Das erinnert ein wenig an den Herrn Jesus, von dem wir lesen, dass er oft innerlich bewegt war, wenn er die Volksmengen sah. Die waren wie Schafe, die keinen Hirten hatten. Und wenn Titus dann nach Korinth kam und sah die Not dort in der Versammlung, dann hatte er innerliche Gefühle. Und auch als er dann sehen durfte, wie der Geist Gottes eine gewisse Wiederherstellung bewirkt hatte, dann löste das bei ihm innerliche Gefühle aus.

Kapitel 8 schreibt Paulus in Vers 6, sodass wir Titus zugeredet haben, dass er, wie er zuvor angefangen hatte, so auch bei euch diese Gnade vollbringen möchte.

[00:11:09] Titus war auch ein Arbeiter, der eine Arbeit, die er einmal angefangen hatte, auch zu Ende führte. Worum es da jetzt ganz konkret ging, das wollen wir mal jetzt nicht weiter betrachten. Aber er hatte eine Arbeit begonnen und auf Hinweis und Zureden des Apostels, diese Arbeit nun auch zu einem Ende geführt. Und das wird in Vers 16 noch einmal verstärkt, wo er sagt, Gott aber sei Dank, der denselben Eifer für euch in das Herz des Titus gegeben hat. Denn er nahm zwar das Zureden an, aber weil er sehr eifrig war, ist er von sich aus zu euch gegangen. Titus war auch ein Mann, der mit Eifer arbeitete.

Etwas, was Gott auch bemerkt. In Nehemiah Kapitel 3, wo die Arbeiter an der Mauer geschildert werden, da gab es einen Arbeiter, Baruch, von dem ausdrücklich gesagt wird, dass er ein Stück der Mauer eifrig ausbesserte. Gott hat das bemerkt. Da haben viele gearbeitet. Aber da war einer, der sagt Gott, er hat eifrig gearbeitet. [00:12:03] Und Titus war auch so ein Arbeiter des Herrn, der eifrig arbeitet. Natürlich hatte Paulus ihm gesagt, er solle dahin gehen, aber weil er so ein eifriger Arbeiter war, ist er auch von sich aus dorthin gegangen, um diese Arbeit zu tun.

In Vers 23 von 2. Korinther 8 gibt Paulus dem Titus noch zwei schöne Bezeichnungen.

Er nennt ihn, sei es was Titus betrifft, er ist mein Genosse und in Bezug auf euch mein Mitarbeiter. Er bezeichnet ihn als seinen Genossen, seinen Teilhaber und seinen Mitarbeiter an derselben Arbeit, die sie taten, dort in der Versammlung in Korinth. Und noch ein letzter Vers aus Kapitel 12 dieses Briefes, Vers 18.

Ich habe Titus gebeten und den Bruder mit ihm gesandt. Hat Titus euch etwa übervorteilt? Sind wir nicht in demselben Geist gewandelt? Nicht in denselben Fußstapfen?

Paulus und Titus waren Mitarbeiter, die in demselben Geist gewandelt waren. [00:13:04] Und Timotheus sagt, Paulus, er habe niemand gleich gesinnt wie ihn, wie Timotheus. Und in Bezug auf Titus konnte er sagen, wir sind in demselben Geist gewandelt. Diese drei Männer, Paulus, Timotheus, Titus, sie waren unterschiedlich. In ihrer Art, in ihrem Dienst, genau wie wir alle unterschiedlich sind. Aber wichtig ist, dass wir in demselben Geist wandeln und arbeiten.

Bei allen Unterschieden, die da sind, derselbe Geist, in dem sie diese Arbeit taten, war auch bei Titus sichtbar gewesen. Das konnten die Korinther bestätigen.

Bei diesem Mann, den Paulus in diesem Brief auch sein echtes Kind nennt, der also vermutlich auch durch die Wirksamkeit des Apostels Paulus zum Glauben gekommen war, schreibt er nun diesen Brief.

Der Titus Brief ist ein sehr praktischer Brief, das werden wir noch sehen. Aber jedes der drei Kapitel enthält einen kurzen Abschnitt, wo der Apostel sehr kompakt auf gewisse grundsätzliche Wahrheiten des Christentums eingeht. [00:14:05] Und das ist in Kapitel 1 gleich der Anfang. Paulus stellt sich hier vor als Knecht Gottes.

Das macht Paulus nur in diesem Brief an Titus. Sonst nennt er sich Knecht Jesu Christi in vielen anderen Briefen. Er nennt sich hier Knecht Gottes. Weil in diesem ersten Abschnitt die Person Gottes im Vordergrund steht, von dem alles seinen Ausgang genommen hat. Der Knecht Gottes, aber Apostel Jesu Christi. Apostel heißt Gesandter.

Gesandt in seinem Dienst war er von seinem Herrn Jesus Christus. Er war ein Knecht Gottes, der von Christus ausgesandt war in seinen Dienst. Und er beschreibt das nun nach dem Glauben der auserwählten Gottes.

Der Glaube, das meint hier das ganze Glaubensgut, die Wahrheit des Christentums, die Paulus lehrte, das war nach dem Glauben der auserwählten Gottes.

Das war gewissermaßen das Besitztum der auserwählten Gottes. [00:15:01] Ihnen, diesen auserwählten Gottes, das heißt also den Gläubigen, gehörte dieser Glaube. So mag es uns nicht weiter verwundern, wenn in der Christenheit es manche gibt, Theologen oder sonst jemand, die nicht gläubig sind, die diesen Glauben angreifen oder falsche Dinge verbreiten, denn es ist gar nicht ihr Glaube. Wenn sie nicht zu den auserwählten Gottes gehören, dann ist das auch gar nicht das, was ihnen anvertraut ist. Sie können es gar nicht letztlich erfassen. Es ist eine Wahrheit, die Gott für die bestimmt hat, die sein sind, die auserwählten Gottes. Es ist der Glaube der auserwählten Gottes. Und nach der Erkenntnis der Wahrheit, die nach der Gottseligkeit ist, diese Wahrheit, die Gott den Seinen anvertraut hat, die wird erkannt.

Er schenkt ihnen gewissermaßen diese Erkenntnis dieser Wahrheit, die nach der Gottseligkeit ist. Diesen Vers könnte man fast als eine Überschrift über den Titelsbrief schreiben. [00:16:02] Die Wahrheit, die nach der Gottseligkeit ist. Gottseligkeit oder Frömmigkeit ist nun kein sehr modernes Wort, aber es bedeutet einfach ein praktisches Leben zu führen und nach den Gedanken Gottes, nach der Wahrheit seines Wortes in Übereinstimmung damit. Ich lasse einen interessanten Satz die Tage, dass der Reformator Calvin gesagt hat, Gottseligkeit ist das Gegenteil von Weltfrömmigkeit.

Ein Wandel nach der Wahrheit Gottes. Und was gerade der Titelsbrief eben zeigt ist, dass die Wahrheit Gottes etwas ist, was sich in unserem praktischen Leben als Christen in allen Beziehungen, in denen wir sind, zeigen muss. Die Wahrheit, die nach der Gottseligkeit ist. Die zeigt sich in unserem Leben. Während Timotheus mehr damit zu tun hatte, die Wahrheit, die Aufrechterhaltung der Wahrheit zu überwachen sozusagen, musste Titus die Ordnung im Volke Gottes überwachen, dass die Wahrheit eben sich praktisch auswirkte in ihrem Leben. Das werden wir in den weiteren Kapiteln dieses Briefes sehen, [00:17:02] dass es immer darum geht, dass die Wahrheit Gottes sich in unserem Leben, in einem gottseligen Leben zeigt. Und diese beiden Dinge, die bedingen sich. Wenn jemand uns etwas vorstellen will, uns etwas verkaufen will als die Wahrheit Gottes und wir sehen, dass die Auswirkung dessen, was er lehrt in seinem praktischen Leben, nicht Gottseligkeit ist, dann ist das auch nicht die Wahrheit Gottes. Und wenn jemand uns irgendein Verhalten als richtig und gut beschreiben will, das aber nicht der Wahrheit Gottes entspricht, dann ist es auch nicht gottselig. Sondern die Wahrheit Gottes zeigt sich in einem gottseligen Leben. Sie muss ihre Auswirkung haben in allen Bereichen unseres Lebens. Wir werden das ja noch sehen. Und dann sagt er noch, in der

Hoffnung des ewigen Lebens, das ewige Leben, das der Gläubige jetzt schon als sein gegenwärtiges Besitztum hat, ist eigentlich hauptsächlich das Thema von Johannes.

Paulus sieht das ewige Leben in der Regel immer als das, [00:18:03] was sich am Ende des Glaubenslebens offenbaren wird, wenn es völlig sichtbar werden wird.

Er spricht von der Hoffnung des ewigen Lebens, das wir zwar jetzt schon besitzen, das aber dann in der Zukunft erst, wenn auch unser ganzer Mensch, Leib, Seele und Geist daran teilhaben wird, sich zeigen wird. Er spricht von einer Hoffnung des ewigen Lebens.

In diesem Abschnitt geschieht etwas, was in diesem Brief einige Male uns begegnen wird, dass die Gedanken des Lesers, des Hörers in die Vergangenheit, in die Gegenwart und in die Zukunft gerichtet werden. Wenn er von dem Glauben der Auserwählten Gottes spricht, wenn wir von der Auserwählung lesen, dann denken wir zurück an die Ewigkeit, Vorgrundlegung der Welt.

Hatte Gott solche Auserwählt, die Auserwählten Gottes?

Wenn er dann von der Wahrheit, die Macht der Gottseligkeit ist, spricht, dann ist das die Gegenwart, die praktische Glaubensleben jetzt in dieser Zeit. Und dann, sagt er, und dann ist da noch die Hoffnung des ewigen Lebens, [00:19:01] da richten sich unsere Blicke in die Zukunft, wo das dann seine volle Offenbarung finden wird. Das Gott, der nicht lügen kann, verheißt.

In jedem Kapitel dieses Briefes wird eine Person der Gottheit ganz besonders hervorgehoben, obwohl sie alle vorkommen in den Kapiteln. Und in diesem ersten Kapitel, in diesem ersten Abschnitt ist das Gott der Vater. Er beginnt damit in Vers 1, ganz allgemein zu sagen, Paulus, Knecht Gottes.

Da benutzt er nur diesen Ausdruck Gott, um seine Absolutheit als Gott darzustellen.

Hier, im zweiten Vers, nennt er ihn Gott, der nicht lügen kann.

Der wahre Gott, der nicht lügen kann, der die Wahrheit aussagt. Und dann nennt er denselben Gott später noch, am Ende von Vers 3, unseren Heilandgott. So wird der Jesus auch bezeichnet in diesem Brief, aber auch Gott. Unser Heilandgott. Und dann nochmal in Vers 4, Gott der Vater.

[00:20:02] Der Gott der Liebe, zu dem wir in eine Vaterbeziehung gebracht worden sind. So entwickelt Paulus hier diese verschiedenen Seiten, in denen Gott sich uns, den Gläubigen, gegenüber gezeigt hat. Und hier jetzt sagt er Gott, der nicht lügen kann, hat dieses ewige Leben verheißt, vor ewigen Zeiten.

Wem hat er das verheißt?

Wenn er es vor ewigen Zeiten verheißt hat, als noch kein Mensch da war, konnte er es nicht Menschen verheißt haben. Nein, er hat es, es ist eine Verheißung in der Gottheit, sozusagen. Er hat es uns in dem Herrn Jesus verheißt. Denn Johannes 17 in seinem Gebet sagt, von denen, die du mir gegeben hast, zu dem Vater, ich habe ihnen ewiges Leben gegeben. Und das hatte gewissermaßen der Vater ihm verheißt, dass er solchen, die an ihn glauben würden, ewiges Leben geben sollte. Verheißt vor ewigen Zeiten. Einen ähnlichen Ausdruck finden wir auch in 2. Timotheus 1. Da spricht Paulus davon, 2. Timotheus 1, Vers 9.

[00:21:03] Der uns errettet hat und berufen mit heiligem Rufe, nicht nach unseren Werken, sondern nach seinem eigenen Vorsatz und der Gnade, die uns in Christus Jesus vor ewigen Zeiten gegeben. Auch diese Gnade ist uns vor ewigen Zeiten gegeben worden, in Christus Jesus. Wir selbst leben ja noch gar nicht. In dem Herrn Jesus vor ewigen Zeiten ist uns diese Gnade gegeben worden, weil wir sie letztlich, wie auch das ewige Leben, in ihm, durch ihn besitzen. So hat im Ratschluss Gottes vor ewigen Zeiten er das verheißen, seinem Sohn, dass dieses ewige Leben uns gegeben werden soll. Und das hat Gott, der nicht lügen kann, gehalten. An dieser Verheißung Gottes, da ändert sich nichts. Er nimmt davon nichts zurück. Zu seiner Zeit aber hat er sein Wort offenbart, durch die Predigt, die mir anvertraut worden ist, nach Befehl unseres Heilern Gottes. Vor ewigen Zeiten war das schon verheißen, aber offenbart, verkündigt wurde es, [00:22:01] dann zu seiner Zeit, als diese Zeit im Ratschluss Gottes gekommen war, durch die Predigt, die mir anvertraut worden ist.

Paulus hatte diese Predigt anvertraut bekommen, diese Ratschlüsse Gottes zu verkündigen. Diese Predigt, von der er hier spricht, ist etwas typisch Christliches. Im Allentestament gab es diese Predigt nicht, im Sinne der christlichen Predigt. Es gab das Gesetz, das Gesetz wurde verkündigt, es wurde erklärt, wie die einzelnen Gesetzesvorschriften zu halten waren.

Es wurden auch Propheten, Sprachen, Aussprüche Gottes, aber Predigt im Sinne der Auslegung des Wortes Gottes, wie Paulus das getan hat und wie das ein Kennzeichen des Christentums ist, war etwas Neues.

Zu seiner Zeit wurde dieses Wort, durch die Predigt, die Paulus anvertraut war, nach Befehl Gottes verkündigt. Und zwar geschah das, als das Wort Gottes noch nicht vollendet war, mündlich. Beispiel finden wir in 1. Thessalonicher 2. [00:23:07] 1. Thessalonicher 2, Vers 13.

Sagt Paulus, darum danken wir auch Gott unablässig dafür, dass ihr, als ihr von uns das Wort der Kunde Gottes empfangt, es nicht als Menschenwort aufnimmt, sondern, wie es wahrhaftig ist, als Gottes Wort. Die Apostel redeten Wort Gottes, als es das noch nicht schriftlich gab, auch mündlich. Aber hauptsächlich haben wir das heute in dem Neuen Testament niedergelegt, in schriftlicher Form.

Davon spricht der Apostel am letzten Kapitel des Römerbriefes in Römer 16, dass dieses Wort Gottes auch schriftlich weitergegeben wurde.

Er sagt, da benutzt er auch diesen Ausdruck der ewigen Zeiten in Römer 16, Vers 25.

Dem aber, der euch zu befestigen vermag nach meinem Evangelium und der Predigt von Jesus Christus, nach der Offenbarung des Geheimnisses, das ewige Zeiten hindurch verschwiegen war, [00:24:04] jetzt aber offenbart und durch prophetische Schriften nach Befehl des ewigen Gottes. Ein ähnlicher Ausdruck wie hier bei Titus. Die prophetischen Schriften, das sind hier die Schriften des Neuen Testaments, in denen das Geheimnis, was vorher verborgen war, Christus und seine Versammlung, die Wahrheit des Neuen Testaments offenbart wurde, auch schriftlich. In dem, was wir heute im Neuen Testament vorliegen haben. Und Paulus berührt hier eben hauptsächlich, dass ihm diese Wahrheit anvertraut war, nach Befehl unseres Heilandgottes. Und richtet den Brief dann an Titus, damit haben wir uns ja beschäftigt, meinen echten Kindern, nach unserem gemeinschaftlichen Glauben.

Der Jude Paulus und der Grieche Titus, sie hatten einen gemeinschaftlichen Glauben. Sie hatten

denselben Glauben, diesen Glauben des Christentums angenommen. Und er wünscht ihm Gnade und Friede von Gott dem Vater und Christus Jesus, unserem Heiland.

Gott als den Vater und Christus als unseren Heiland. [00:25:02] Vorher war von dem Heilandgott die Rede. Aber dieser Heilandgott hat sich darin geoffenbart, dass er seinen Sohn gesandt hat, der unser Heiland geworden ist, der Sohn Gottes. Das wird im zweiten Kapitel dann noch einmal besonders vor uns stehen. So wünscht er nun Titus diese Gnade, den Frieden für seinen Weg, für seinen Dienst, den er vor sich hatte. Und dieser Dienst des Titus war nicht einfach.

Er sagt, deswegen ließ ich dich in Kreta zurück, damit du das, was noch mangelte, in Ordnung bringen. Es gab dort in Kreta, wo schon einige Arbeit geschehen war, wo schon Versammlungen, Gemeinden entstanden waren, gab es noch Dinge, die noch fehlten, die noch zu ordnen waren. Und so sollte er Titus in jeder Stadt Älteste anstellen, wie ich dir geboten habe.

Wir finden in diesem Abschnitt jetzt die Kennzeichen für einen solchen Ältesten.

Zuerst einmal möchte ich darauf hinweisen, dass dieser Ausdruck Älteste in Vers 5 und der Ausdruck Aufseher in Vers 7, denn der Aufseher muss unterhaltlich sein, [00:26:04] zwei Ausdrücke für dieselbe Person, für dieselbe Aufgabe. Leider hat man in der Christenheit aus den beiden griechischen Worten, die dem zugrunde liegen, Presbyteros und Episkopos, hat man den Presbyter und den Bischof gemacht, zwei ganz verschiedene Ämter. Aber diese Stelle sowie die zwei anderen Stellen, in denen diese Ausdrücke vorkommen, machen deutlich, dass es sich um zwei verschiedene Ausdrücke für dieselbe Person nur handelt. Hier in dieser Stelle ist das eindeutig, denn er beschreibt ja die Ältesten, die Aufseher. Aber Petrus macht dasselbe in seinem Brief.

Er schreibt in 1. Petrus 5, in Vers 1, Die Ältesten nun unter euch, ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden des Christus, und so weiter, Vers 2, hütet die Herde Gottes, die bei euch ist, indem ihr die Aufsicht nicht aus Zwang führt. Älteste führen Aufsicht, dieselbe Person. [00:27:01] Und auch in Apostelgeschichte 20, als Paulus sich von den Ältesten von Ephesus verabschiedet, benutzt er beide Worte.

Er sagt in Apostelgeschichte 20, Vers 17, Heißt es von Milet, aber sandte er nach Ephesus und ließ die Ältesten der Versammlung herüberufen. Und dann sagt er zu diesen Ältesten in Vers 28, Habt Acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in der euch der Heilige Geist als Aufseher gesetzt hat, die Versammlung Gottes zu hüten.

Diese beiden Ausdrücke bezeichnen einfach zwei verschiedene Aspekte derselben Sache. Der Ausdruck Älteste spricht von der Erfahrung und geistlichen Reife, die ein solcher Mann haben musste, während der Ausdruck Aufseher seine Tätigkeit beschreibt. Was er zu tun hatte, nämlich Aufsicht zu führen in der Versammlung Gottes.

Gottes Wort macht ganz klar einen Unterschied, zwischen den geistlichen Gaben, [00:28:03] eines Hirten, eines Evangelisten, eines Lehrers, die nach dem Epheserbrief dem ganzen Leib gegeben sind, die auf der ganzen Welt unter der Leitung des Geistes Gottes und der Abhängigkeit vom Herrn ausgeübt werden können. Und Ämtern, Älteste, Aufseher oder Diener, die rein örtlich waren.

Wobei es auch da so ist, dass das biblische Beispiel und das was wir heute in der Christenheit finden, geradezu die Dinge auf den Kopf stellt. Nach neutestamentlichem Bild, wenn wir das im



Neuentestament studieren, dann stellen wir fest, dass es in jeder Versammlung oder Gemeinde mehrere Älteste gab. Und nicht einen Bischof über mehrere Gemeinden, wie das heute üblich ist.

Es gab immer mehrere und das war ein örtlich begrenztes Amt. Die Ältesten in Ephesus, die waren nicht Älteste in Korinth oder sonst wo, sondern in Ephesus. [00:29:01] Außerdem waren Älteste Ämter, die durch die Apostel selbst mittels ihrer Gesandten Titus und Timotheus eingesetzt wurden.

Sie wurden von dem Apostel durch seine Gesandten eingesetzt. Und da es keine Apostel mehr gibt und dieser auch keine Nachfolger ernannt haben, gerade in Apostel 20 ist es interessant, dass Paulus als er Abschied nimmt nicht sagt, ich empfehle euch nun meinen Nachfolgern, sondern ich empfehle euch Gott und dem Worte seiner Gnade. Deswegen haben wir heute diese Ämter nicht mehr als ein Amt eingesetzt von den Aposteln. Also können wir das Kapitel jetzt überschlagen. Natürlich nicht. Die Aufgaben, die diese getan haben, sind natürlich geblieben. Und diesen Aufgaben wird auch heute noch nachgegangen, aber nicht durch ein offiziell ordiniertes oder eingesetztes Amt.

Sondern, wie das zum Beispiel im Thessalonischer Brief heißt, die Gläubigen sollten die erkennen, die unter ihnen arbeiten und ihnen vorstehen im Herrn und sollten sie entsprechend achten. [00:30:05] Da würden der Geist Gottes solche deutlich machen, die die Aufgaben wahrnehmen, die damals gewissen Ämtern übertragen waren. Die Aufgaben sind immer noch da. Und man wird ihnen auch heute noch nachgehen müssen. Und uns wird nun hier geschildert, was für Leute das, was für Kennzeichen diese Männer haben mussten, die Titus im Auftrag des Apostels zu Ältesten anstellen sollte.

Nun handelt es sich dabei, wie der Name Älteste sagt, in der Regel um Ältere, die eine gewisse Reife haben und diese Kennzeichen tragen sollten. Könnten wir jetzt sagen, ja na gut, da bin ich aber noch so jung wie ich bin, da brauche ich mich jetzt mit dem Kapitel auch nicht so beschäftigen, das betrifft mich ja auch nicht. Erstens, wenn wir das gleich studieren, dann werden wir feststellen, das sind keine Charakterzüge, die so außergewöhnlich wären, dass sie für niemand sonst als nur für Älteste Gültigkeit hätten, sondern im Gegenteil, es sind Charakterzüge, die eigentlich bei jedem Gläubigen mehr oder weniger zu finden sein sollten. [00:31:03] Nur für einen Ältesten waren sie einfach unerlässlich. Und außerdem sind das auch keine Eigenschaften, die einem plötzlich so zufliegen, dass man sagt, ja, das interessiert mich jetzt, ich bin noch so jung und wenn ich mal so alt bin, dann kommen die irgendwie.

Kommen natürlich gar nicht irgendwie, sondern die muss man im Laufe seines Lebens mit dem Herrn heranbilden, damit die dann, wenn solche Aufgaben kommen, auch deutlich werden im Leben. Und das kommt dann so, ohne Ehe man sich versieht nicht. Da ist man ja, denkt man als junger Bruder, das ist alles noch so weit weg, hab ich gar nichts mit zu tun. Und die Jahre gehen ins Land, auf einmal stellt man fest, dass rechts und links die alten Brüder alle heimgegangen sind, dass man bald 50 Jahre alt ist und dann sagt man ja, und auf einmal immer mehr Verantwortung auf einen zukommt. So ist das nun mal nicht. Und dann ist die Frage, ob diese Dinge sich im Leben eines Gläubigen, im Laufe des Lebens herangebildet haben. Da sollte man schon als junger Mensch, selbst wenn man nie vielleicht in so eine Aufgabe hineinkäme, [00:32:02] nach diesen Charakterzügen ausstrecken.

Ein Kennzeichen eines gottseligen Lebens ist, was sich in diesen Männern zeigen sollte. Von einem solchen Mann wird zuerst gesagt, wenn jemand untadelig ist.

Dieser Ausdruck taucht zweimal auf, hier in Vers 6 und in Vers 7 heißt es nochmal, denn der Aufseher muss untadelig sein. In Vers 6 wird sein Familienleben beschrieben und ab Vers 7 seine persönlichen Charakterzüge. Und in beiden Bereichen sollte er untadelig sein.

Das heißt, man sollte ihm nichts berechtigterweise vorwerfen können.

Dieses griechische Wort wird auch in der juristischen Sprache benutzt für jemand, der nicht hereingerufen wird, vors Gericht, weil es gar nichts gibt, wofür man ihn anklagen könnte.

Untadelig.

Man sollte nicht auf ihn weisen und sagen, guck mal was der macht und wie das in seinem Leben aussieht. Er sollte da sowohl in seinem Familienleben als auch in seinem persönlichen Leben untadelig sein.

[00:33:07] Der Mann einer Frau.

Eigentlich ein ganz einfacher Vers, obwohl es darüber mindestens sieben bis acht Erklärungen gibt, was das angeblich heißen soll. Das geht von dem einen Extrem, dass man sagt, er musste verheiratet sein, unbedingt, wenn er nicht verheiratet war. Oder dass man sagt, habe ich auch schon gelesen, wenn die Frau gestorben war, dann durfte der Witwer nicht wieder heiraten. Da hätte er ja zwei Frauen gehabt. Aber es meint weder das eine noch das andere. Sondern es meint ganz einfach, dass dieser Mann mit einer Frau verheiratet war.

Wir müssen das jetzt nicht so sehr aus unserer Zeit betrachten, sondern aus der Situation, in der damals die Gläubigen lebten und in manchen Ländern auch heute noch. Dass es nämlich solche gab, die mehrere Frauen hatten. Die in Polygamie, in Vielehe mit mehreren Frauen lebten. Sie waren für ein solches Amt ungeeignet.

Sie kamen dafür nicht in Frage, sondern er musste eine Frau haben.

Ich erinnere mich als Junge, dass ich mal einen Bericht gehört habe über das Werk des Herrn in Kamerun, [00:34:02] wo der Bruder Hausermann damals berichtete, dass das bei ihnen vorgekommen war, dass sie Männer hatten, die mehrere Frauen hatten. Konnten sie ja jetzt nicht wegschicken, alle bis auf eine. Aber sie waren, da waren die Brüder sich darüber im Klaren, für solch eine Aufgabe nicht geeignet. Sie konnten solche Tätigkeiten, wie älteste sie waren, haben nicht wahrnehmen, weil sie diese Voraussetzung nicht erfüllten und da eben auch nicht durch ihr persönliches Leben, ihre Ehe, nicht das Vorbild darstellen konnten, dass der Gedanken Gottes entsprach. Und das ist sicherlich auch für uns heute, wir leben in anderen Zeiten, aber der Mann einer Frau, das spricht sicherlich für uns heute davon, dass er auch in Bezug auf seine eheliche Treue und seine Ehe ein vorbildliches Leben sein sollte. Dass da nicht irgendwas, irgendwelche Vorwürfe erhoben werden konnten, dass das etwa nicht zutraf. Dann wäre er für solche Aufgaben sicherlich völlig ungeeignet gewesen. Er sollte der Mann einer Frau sein, der gläubige Kinder hat, die nicht eines ausschweifenden Lebens beschuldigt werden oder zügellos sind. Im Allgemeinen sollte eben seine Familie dadurch geprägt sein, [00:35:03] dass die Kinder, dass er gläubige Kinder hatte und deren Leben eben entsprechend nicht zügellos war, ausschweifend. Wie wollte er die Versammlung Gottes versorgen, wenn das schon in seinem Hause nicht ging. Es steht übrigens nicht, dessen Kinder gläubig sind, sondern der gläubige Kinder hat. Natürlich konnte er auch Kinder haben, die vielleicht

noch jünger waren, die noch nicht gläubig waren. Aber es ging doch darum, dass im Allgemeinen seine Familie dadurch gekennzeichnet war, dass er, wenn Kinder da waren, dass es gläubige Kinder waren, die in einer entsprechenden Weise auferzogen wurden, wie die Bibel das sagt, in der Zucht und der Meinung des Herrn, um auch da in seiner Familie ein Vorbild zu sein, damit er dann auch in den Familien, in der Versammlung entsprechenden Hirtendienst ausüben konnte.

Denn dieser Aufseherdienst ist sicherlich einem örtlichen Hirtendienst sehr ähnlich. Und dann eben in Vers 7 kommen seine persönlichen Eigenschaften, denn der Aufseher muss untadelig sein als Gottesverwalter. [00:36:04] Hier wird ihm deutlich gemacht, dass die Aufgabe, die er hatte, ein Auftrag war, wo er für Gott eine gewisse Aufgabe verwaltete. Wir haben das in Apostelgeschichte 20 gelesen, dass Paulus ihm sagt, dass sie den Dienst in der Herde Gottes tun sollten, in die der Heilige Geist euch als Aufseher gesetzt hat. Nicht über die, sondern in die er euch als Aufseher gesetzt hat. Und auch Petrus, wir haben die Stelle auch gelesen, spricht davon, sie sollten dies nicht aus Zwang tun oder um schädlichen Gewinn, sondern als die, die Vorbilder der Herde sind. Sie haben eine Verwaltung aufgetragen bekommen von Gott und als solches sollten sie in dieser Verwaltung untadelig sein. Nicht eigenmächtig.

Bruder Darby übersetzt in seiner englischen Bibel dieses Wort mit headstrong, also nicht dickköpfig, eigenwillig ihren eigenen Kopf durchzusetzen.

Das konnte ein Ältester nicht tun, da gab es ja mehrere davon, die diese Aufgabe, wenn einer jetzt sagt, also es geht hier immer nach meinem Kopf, [00:37:01] dann war der schon nicht dafür geeignet, wenn er seinen Willen durchsetzt. In Epheser 5 schreibt der Apostel, in welcher Haltung die Gläubigen überhaupt sein sollten und das traf noch für einen Ältesten das Recht zu. In Epheser 5, Vers 21, einander unterwürfig in der Furcht Christi.

So sollten sie miteinander umgehen. Nicht einer, der seinen Willen durchsetzte, oder eigenmächtig handelte, ohne überhaupt die anderen jemals zu Rate zu ziehen, sondern einer dem anderen unterwürfig in der Furcht Christi. Dann waren sie in der Lage, eine solche wichtige Aufgabe wahrzunehmen. Nicht zornmütig.

Natürlich sollte er nicht, seinem Zorn ist überhaupt nichts Geistliches. Was hier gemeint ist der natürliche Zorn, das sagt Jakobus auch. Nicht eines Mannes Zorn wirkt nicht Gottes Gerechtigkeit. Wenn er seinen zornfreien Laus ließ, dann ging das nicht. Wir finden hier drei Charakterzüge, wenn es nicht eigenmächtig heißt, [00:38:01] dann ist das der Charakterzug der Selbstverleuchtung. Er musste seinen eigenen Willen beiseitesetzen können. Das zweite, nicht zornmütige Selbstbeherrschung. Er musste in der Lage sein, sich und seine Gefühle in der Gewalt zu haben. Und das dritte, was dann kommt, ist die Enthaltensamkeit. Es heißt von ihm außerdem, nicht dem Wein ergeben.

Wir werden das später noch einmal finden, diesen Ausdruck in diesem Kapitel bei einer anderen Gruppe. Hier heißt es, nicht dem Wein ergeben. Wenn man den Titus, Timotheus Brief vergleicht, wo auch von den Dienern die Rede ist, da heißt es, interessanterweise, nicht vielem Wein ergeben. Hier steht, nicht dem Wein ergeben. Keine Einschränkung. Daraus lernen wir grundsätzlich, dass je größer die Verantwortung ist, die Gott jemandem gibt, desto mehr wird von ihm gefordert.

Das, was Gott vielleicht von anderen nicht in demselben Ausmaß verlangte, war von einem Ältesten gefordert. Er durfte nicht im geringsten den Anschein geben, dass er dem Wein ergeben war, dass er

in irgendeiner Weise von anderen Dingen [00:39:04] als von dem Geiste Gottes sich beeinflussen und leiten ließ. Da musste er an sich selbst strengere Maßstäbe anlegen, als er vielleicht an andere anlegen konnte.

Nicht dem Wein ergeben, nicht ein Schläger, natürlich.

Das kommt uns vielleicht ein bisschen unbekannt vor, so was nicht, aber es mag vielleicht Länder geben, wo die Leute ein bisschen impulsiver sind, nicht. Wo man meint, man müsse die Dinge auch mal ein bisschen tatkräftiger austragen. Aber das sollte natürlich in der Versammlung Gottes nicht der Fall sein. Er durfte sich nicht dazu hinreißen lassen.

Nicht schändlichem Gewinn nachgehend.

Man durfte nicht den Eindruck haben, dass er seine Aufgabe ausführte, um dadurch einen materiellen oder finanziellen Gewinn zu haben. Der Apostel Paulus in der schon zitierten Rede in Apostelgeschichte 20 stellt sich da selbst auch als Beispiel hin in dieser Hinsicht.

[00:40:02] Er sagt in Apostelgeschichte 20 Vers 33 Ich habe niemandes Silber oder Gold oder Kleidung begehrt. Ihr selbst wisst, dass meinen Bedürfnissen und denen, die bei mir waren, diese Hände gedient haben. Er konnte sagen, ich habe niemals von euch etwas begehrt, um mich dadurch zu bereichern. Und wenn die Gefahr bestand, dass man die Dinge missverstehen konnte, dann hat er sogar von seinem Recht, nicht Gebrauch gemacht, sich unterstützen zu lassen. Er sagt, ich habe wohl das Recht, als ein Arbeiter des Herrn von dem Evangelium zu leben, aber bei euch Korinthern habe ich davon keinen Gebrauch gemacht. Weil er leicht damit hätte ein falsches Signal geben können, hat er von ihnen nichts angenommen. Von anderen Versammlungen nahm er wohl was an. Paulus war da sehr darauf bedacht, dass niemand seinen Dienst mit dieser Sache in Verbindung bringen konnte. Ja, der macht das ja nur, weil er dadurch einen finanziellen Gewinn hat. Und das sollte auch bei einem Ältesten so sein. Er sollte nicht schändlichem Gewinn nachgehen, sondern gastfrei sein.

[00:41:08] Wir wissen aus anderen Stellen des Neuen Testaments, dass das nicht nur für Älteste galt, sondern dass wir alle zu dieser Gastfreiheit aufgefordert werden.

Dieses Wort gastfrei, das ist ein Wort, das vom Grundtext her bedeutet, die Liebe zu den Fremden.

Gemeint sind die fremden Brüder, die herumreisten und die aufgenommen wurden.

Im Johannesbrief finden wir das, wie davon die Rede ist, das Gaius, was du getan hast an den Brüdern und zwar an Fremden. Das heißt nicht in der Versammlung, die umherreisten im Werke des Herrn, die aufgenommen wurden. Und dann sollte natürlich jemand, der solch eine Aufgabe als Ältester oder Aufseher hatte, der musste da auch darin mit einem guten Beispiel vorgehen. Wie sollten die Geschwister lernen, gastfrei zu sein, wenn das bei den Betreffenden selbst überhaupt nicht der Fall war. Das Haus zu öffnen für solche, die nötig hatten aufgenommen zu werden.

[00:42:05] Das Gute liebend.

Paulus schreibt im 2. Korintherbrief, den Korinthern, in Kapitel 13, 2. Korinther 13, Vers 7.

Wir beten aber zu Gott, dass ihr nichts Böses tun mögt.

Das ist der erste Schritt.

Er wünschte, dass die Gläubigen nichts Böses tun möchten, selbstverständlich. Aber das reicht nicht aus.

Das Christentum erschöpft sich natürlich nicht darin, das Böse nicht zu tun. Das ist eigentlich so eine der Grundrechenarten, selbstverständlich. Aber es geht darüber hinaus, das Gute zu lieben, das Positive. Und es ist interessant, dass hier, was den Ältesten gesagt wird, das Gute liebend, dass im 2. Timotheusbrief die Rede davon ist, dass die Menschen in den letzten Tagen, unter anderem, das Gute nicht lieben. [00:43:06] Steht da in dieser Aufzählung. Das ist das Kennzeichen der Menschen in den letzten Tagen, dass sie das Gute nicht lieben. Und so ein Gläubiger sollte gewissermaßen ein Kontrastprogramm sein zu dem, was die Gesellschaft im Allgemeinen kennzeichnete. Er sollte das Gute lieben. Das sollte das positive Gute in seinem Herzen eine besondere Zuneigung haben.

Besonnen. Ein Wort, das uns im 2. Kapitel noch mehrere Male begegnen wird, ist eigentlich jeden Gläubigen, ob alt, ob jung, ob Bruder oder Schwester, kennzeichnen sollte. Besonnenheit.

Dieses Wort wird auch benutzt bei dem Gadarener, dem besessenen Markus V, den der Herr geheilt hatte.

Von dem heißt es, er saß zu den Füßen des Herrn Jesus bekleidet und vernünftig.

Ist dasselbe Wort wie hier besonnen. Was der vorher gemacht hatte, das war alles andere als vernünftig. [00:44:02] Der hatte da um sich geschlagen, sich selbst zerschlagen und war eine Gefahr für andere gewesen, in den Friedhöfen rumgelaufen. Aber jetzt war er ein besonnener, vernünftiger Mensch geworden, durch die Begegnung mit dem Herrn Jesus. Der Gläubige sollte durch Besonnenheit gekennzeichnet sein, durch einen gesunden Sinn. Im Beurteilen aller Dinge gerecht im Verhältnis den anderen Menschen gegenüber. Fromm oder heilig, ein Weg praktischer Heiligkeit.

Enthaltsam, beherrscht.

Vorher war das in Verbindung mit Alkohol genannt worden, aber das wird hier viel allgemeiner ausgedrückt, dass er in seinem Leben enthaltsam sein sollte. Anhängend dem zuverlässigen Wort nach der Lehre.

Selbst wenn ein Ältester nicht notwendigerweise ein Lehrer sein musste, von seiner Gabe her, so muss er doch dem zuverlässigen Wort nach der Lehre anhängen. Er muss eine Kenntnis des Wortes Gottes haben.

Er muss mit seinem ganzen Herzen und Wesen dieser zuverlässigen Wort nach der Lehre anhängen.

[00:45:05] Warum? Damit er fähig sei, sowohl mit der gesunden Lehre zu ermahnen.

Diesen Ausdruck gesunde Lehre will ich morgen Abend noch etwas zu sagen. Aber hier heißt es nur, dass er auf der einen Seite mit der gesunden Lehre ermahnen soll, oder da wie schreibt er muntern,

das Wort kann ja beides heißen, wie wir wissen. Das ist die positive Seite. Auf der einen Seite sollte er durch die gesunde Lehre ermahnen, ermuntern, die Gläubigen unterweisen, auf der anderen Seite auch die Widersprechenden zu überführen. Die gesunde Lehre des Wortes Gottes, die Wahrheit des Wortes Gottes, wird immer Widerspruch hervorrufen. Wir haben heute Abend bei Tisch aus Apostelschichte 28 gelesen, da ist die Rede davon, dass dieser Sekte, gemeint ist das Christentum, allen Teilen widersprochen wird. Das haben die Juden damals gesagt. Wir haben gehört, dass dieser Sekte allen Teilen widersprochen wird. Ja, das ist so. Die Wahrheit des Christentums wird immer wieder auf Widerspruch stoßen. Und dann ging es darum, solche Widersprechenden zu überführen, mit dem Wort Gottes. [00:46:05] Durch die gesunde Lehre, durch das zuverlässige Wort Gottes, sollten auch solche Widersprechenden überführt werden. Und dazu gab es einen ganz konkreten Anlass, ihm das zu schreiben.

Denn, sagt er, es gibt viele zügellose Schwätzer und Betrüger, besonders die aus der Beschneidung.

Es gab viele falsche Lehrer, die auftauchten. Er nennt sie zügellos, ohne Autorität.

Sie erkannten keine Autorität an Schwätzer und Betrüger. Sie redeten viel, aber da war nichts hinter. Es war letztlich Betrug. Besonders die aus der Beschneidung. Aus dem Judentum kamen meistens diese falschen Lehrer im Anfang der Christenheit. Und Paulus sagt, ja, kann man nichts daran machen, wenn die da sind und reden, dann muss man die reden lassen. Man kann ihnen das ja schließlich nicht verbieten. Doch, kann man wohl. Denen man den Mund stopfen muss. Paulus war durchaus nicht der Meinung, dass man dem Irrtum einfach...

[00:47:04] In dem Titel des Buches ist davon geredet, dass sie in die Häuser schleifen. Paulus spricht auch davon, dass er gelehrt hat. Öffentlich und in den Häusern.

Aber der Paulus ist nicht in die Häuser geschlichen, der ist durch die Haustür gegangen. Und das wusste jeder, was er dort redete.

Aber hier waren solche Untergrundarbeiter nicht, die falsche Lehren brachten und ganze Häuser umkehrten. Das heißt, von der Wahrheit abziehen wollten. Und die Ältesten, die nun auf die Herde Gottes aufpassen, die konnten natürlich nicht zusehen, bis dieses Werk der Zerstörung dann endlich alle Häuser erreicht hatte. Sie mussten schon diesem Verderblichen entgegenwirken. Und das waren Männer, die um schändlichen Gewinneswillen lehrten, was sich nicht gezielt. Die wollten daraus einen finanziellen Gewinn haben, dass sie jetzt etwas lehrten, was sich nicht gezielt. Die Wahrheit, die nach der Gottseligkeit ist. Das, was sie lehrten, was sie als Wahrheit verkauften, gezielte sich nicht. Das war auch in seinen praktischen Auswirkungen nicht in Ordnung. [00:48:03] Und dann zitiert Paulus einen Propheten, wie er ihn nennt, einen Schriftsteller, der aus diesen Krätern stammte, Epimenides. Und der hatte gesagt, Kräter sind immer Lügner, böse, wilde Tiere, faule Bäuche. Er bezeichnet also drei Charakterzüge dieser Kräter.

Lügner, dass sie nicht die Wahrheit redeten. Es gibt im Griechischen sogar ein Wort, das davon abgeleitet ist.

Das Wort kretizo, das heißt, wie ein Krater reden, also eben lügen. Die Unwahrheit sagen, das charakterisierte geradezu diese Menschen.

Zweitens waren sie böse, wilde Tiere. Das heißt, sie hatten einen gewaltsamen, zerstörerischen, unbändigen Charakter. Und faule Bäume, das spricht davon, dass sie nur ihren eigenen Vorteil suchten. Und das, was vorher die Rede war bei den Ältesten, die Enthaltsamkeit, Selbstbeherrschung, das kannten sie natürlich überhaupt nicht. Und es ist primär interessant, dass diese drei Charakterzüge, die hier genannt werden, sich bei den vorher erwähnten Personen alle wiederfinden. [00:49:05] Von diesen Männern hatte Paulus gesagt, sie waren Betrüger, Schwätzer und Betrüger, Lügner.

Sie waren Betrüger, sie redeten die Unwahrheit. Wenn es heißt böse, wilde Tiere, dann ist von diesen Leuten die Rede, dass sie zügellos waren, ganze Häuser umkehren. Da sehen wir diesen Charakterzug der bösen, wilden Tiere. Und wenn sie als faule Bäume bezeichnet werden, dann ist die Rede davon, dass sie das alles um schändlichen Gewinns will. Nur um selbst einen Vorteil davon zu erlangen. Und nun sagt Paulus, dieses Zeugnis ist wahr.

Darum weise sie streng zurecht.

Es gibt gewisse Charakterzüge eines Volkes. Und das mag sein, dass das Charakterzüge sind, wie bei den Kretern, die ja nun alles andere als lobenswert sind. Und dann sagt Paulus, dann muss man die Menschen, die Gläubigen allemal zurecht weisen. Die können sich damit nicht entschuldigen. [00:50:02] Können nicht sagen, wir sind Umar-Söhne, da können wir auch nichts dran ändern. Wir sind Umar-Kreter und da müssen wir eben immer lügen. Sagt Paulus, überhaupt nicht. Wenn ihr Christen geworden seid, dann seid ihr eine neue Schöpfung geworden, dann müsst ihr das überhaupt nicht. Und dann mussten sie zurechtgewiesen werden, dass diese Dinge bei ihnen nicht gefunden werden sollten. In einem Bericht, in der Mitteilung der letzten Ausgabe, da war ein Bericht aus Afrika zu lesen, wo auch die Brüder sehr unter den Eindruck kamen, eines Wortes Gottes. Weil sie sagten, wir sind von Natur aus sehr impulsiv. Und deswegen kamen da immer wieder Dinge vor, die nicht kommen sollten. Und sie hatten in Worten entdeckt, das sollte eigentlich bei Gläubigen gar nicht sein. Und sie erkannten, das ist zwar unsere natürliche Veranlagung, aber wir müssen sie einfach unter die Zucht des Heiligen Geistes stellen. Da können wir uns nicht mehr entschuldigen, dass wir nun mal so sind. Sondern wir sollen die Charakterzüge der neuen Natur zeigen. Und deswegen musste er diese Kreter zurechtweisen, dass sie gesund seien im Glauben.

Dieses Wort gesund finden wir immer wieder in diesem Kapitel des Titusbriefes.

[00:51:04] Der gesunde Glaube, dieser ausgewogene Glaube, der auf den Worten Gottes gegründet ist, gesund zu sein. Nicht auf etwas zu achten, was davon abweicht.

Sie sollten gesund sein im Glauben. Das ganze Wort Gottes in all seinen Teilen, manche Ehrlehre beginnt damit, manche falsche Lehre, dass etwas genommen wird aus dem Wort Gottes, was an sich durchaus richtig ist. Aber das wird dann als einzige Wahrheit hochgehalten, alles andere wird vergessen. Und damit ist es nicht mehr gesund. Wenn wir nur noch eine Wahrheit zum Mittelpunkt machen und alle anderen Wahrheiten des Wortes Gottes vergessen. Gesund sein im Glauben.

Nicht achten auf das, was ihnen dort gebracht wurde. Jüdische Fabeln.

Diese Gedanken gnostisch-jüdischer Lehren, die damals aufkamen. In mythischen Fabeln, die sie verbreiteten. Und auf der anderen Seite die Gebote von Menschen, die sich von der Wahrheit abwenden.

[00:52:01] Menschliche Gebote, das sind nicht die Gebote des Wortes Gottes. Es waren menschliche Gebote, die sie aufgestellt hatten. Menschen, die sich von der Wahrheit abwenden hatten, Gebote aufgestellt. Gerade eben aus dem Judentum kommend. Und davon sollten sie sich fernhalten.

Den Reinen ist alles rein.

So ein typischer Vers, wenn man den auf den Zusammenhang reißt, dann kann man damit alles und nichts beweisen. Man muss den natürlich da stehen lassen, wo er steht. Natürlich ist absolut gesehen, bedeutet dieser Vers nicht, dass es nichts gäbe, was unrein wäre. Sondern es geht um den Zusammenhang, von dem Paulus hier schreibt. Nämlich um diese zeremonielle Reinheit.

Da gab es Juden, die hatten so ihre Reinheitsvorschriften. Und jetzt sagt Paulus, die Reinen, die Gläubigen, die werden nicht dadurch unrein, dass sie jetzt irgendwas essen, was nicht nach den Vorschriften des Alten Testaments gegessen werden sollte. Oder wenn sie mit ungewaschenen Händen essen möchten, wie das die Pharisäer den Jüngern ja auch vorgeworfen hatten, dann sagt er, das ist das nicht, was die Menschen verunreinigt. [00:53:01] Aber der Unreine, der Befleckte, Ungläubige ist nichts rein, der kann noch so sehr sich nach diesen Reinheitsvorschriften halten, das nützt überhaupt nichts. Weil er von seinem Inneren her verunreinigt ist, befleckt in seiner Gesinnung, in seinem Gewissen, nützt ihm das überhaupt nichts. Er verunreinigt dadurch alles.

Der Herr benutzt fast einen ähnlichen Ausdruck wie in Vers 15 in Lukas 11, wo es auch um diese Dinge geht.

Lukas 11, ich lese das Zusammenhang halber Abfest 37.

Während er aber redete, bittet ihn ein Pharisäer, dass er bei ihm zu Mittag essen möge. Er ging aber hinein und legte sich zu Tisch. Als aber die Pharisäer es sah, wunderte er sich, dass er sich vor dem Essen nicht erst gewaschen hatte. Der Herr aber sprach zu ihm, jetzt, ihr Pharisäer, reinigt ihr das Äußere des Bechers und der Schale. Euer Inneres aber ist voller Raub und Bosheit, ihr Toren. [00:54:01] Hat nicht der, der das Äußere gemacht hat, auch das Innere gemacht? Gebt vielmehr Almosen, von denen ihr sie habt. Und siehe, alles ist euch rein.

Da geht es eben auch um diese Dinge. Er sagt, diese äußere Reinigung, die macht das nicht aus. Ob ihr jetzt da die Schale nach irgendwelchen Vorschriften gesäubert habt, es geht um das Innere. Und das ist auch das, was er ihm hier sagt, wenn diese jüdischen Lehrer kamen und wollten da wieder irgendwelche Gebote aufstellen, sagt er, dem Reinen ist alles rein. Ob da jetzt der Teller richtig geputzt ist oder sonst was eingehalten worden ist, das ist nicht das Entscheidende. Aber wenn jemand innerlich unrein und befleckt ist, dann kann er noch so sehr auf solche Vorschriften achten. Er bleibt unrein.

Er wird dadurch nicht reinen. Das war ja die falsche Lehre, die dort unter ihnen Raum griff. Sie geben vor, Gott zu kennen, aber in den Werken verleugnen sie ihn. Sie hatten ein Bekenntnis.

Aber, sagt Paulus, das ist ja schön, wenn die ein Bekenntnis haben, aber wie sieht es denn mit ihren Werken aus? Dadurch verleugnen sie ihn.

Ihre Werke machen deutlich, dass ihr Bekenntnis nicht echt ist. Sie kennen ihn gar nicht.



[00:55:01] Sie sind gräulich, sie sind ungehorsam in den Augen Gottes. Sie unterwerfen sich nicht seiner Autorität und deswegen sind sie zu jedem guten Werke unbewehrt.

Wir werden noch sehen in diesem Brief, dass das Thema gute Werke ein wichtiges Thema des Titusbriefes ist. Aber hier, wo es um die Ungläubigen geht, da sagt er, die sind zu jedem guten Werke unbewehrt.

Die können überhaupt keine guten Werke vollbringen. Weil sie eben als Ungläubige unrein und befleckt sind, sind diese Werke vor Gott überhaupt nicht nützlich.

In Kolosser 1, da sagt Paulus, Kolosser 1, Vers 21 Und euch, die ihr einst entfremdet und Feinde wardet nach der Gesinnung in den bösen Werken. [00:56:03] Das war das, was der Ungläubige tat, böse Werke. Und wenn es das nicht war, dann war es mindestens nach dem Hebräer 9 tote Werke. Die nützen vor Gott gar nichts.

Um durch gute Werke irgendwas vor Gott zu erreichen, für den Ungläubigen, das ist ein nutzloser Weg, der kommt nicht zum Ziel. Es gibt keine Möglichkeit, durch gute Werke sich vor Gott als bewährt darzustellen. Aber, und das werden wir dann in den anderen Kapiteln sehen, wenn einer gläubig geworden ist, wenn einer Christ geworden ist, durch den Glauben an den Herrn Jesus, dann spielen im Leben eines Gläubigen gute Werke eine wichtige Rolle.

Aber für den Ungläubigen ist das keine Möglichkeit, irgendwie vor Gott angenehm zu werden. Sondern die Wahrheit muss sich eben in einem Leben der Gottseligkeit zeigen. Und wir werden zu der Erwin-Burgen-Amt sehen, dass im zweiten Kapitel der Apostel für jede Gruppe unter den Gläubigen, alt und jung, Mann und Frau, Maßstäbe darlegt, [00:57:01] wie sich ein solcher gottseliger Wandel in der Praxis auswirkt.